Haus des Waldes Köln

Waldwissen

Gut Leidenhausen Köln

Sie sprießen wieder

Pilze Wissenschaft als Hobby?

Es ist unbestritten, dass ein Waldspaziergang die Gesundheit fördert. Ruhe, frische Luft und Bewegung tragen in einem erheblichen Maße zum Wohlbefinden des Einzelnen bei. Viele freuen sich auf die Herbstzeit, wenn es dann heißt: “1,2,3, ab in die Pilze!“ Die Technik macht es heute möglich, sich eine Pilz-App herunter zu laden, doch Vorsicht, sie ist für eine Pilzbestimmung nicht zu gebrauchen. Mit ihr wird man ebenso „im Trüben fischen“ wie beim Sammeln ohne Pilzkenntnisse. Wer möchte sich schon, wenn es um Leben und Tod geht, auf eine vage Beschreibung einer Pilz-App oder von einschlägiger Literatur verlassen? Allein der Vergleich von einem Stockschwämmchen und dem tödlich wirkenden Nadelholz-Häubling wird zu einem Lotteriespiel, wenn man sich auf Fotos oder Beschreibungen verlassen muss. Der Nadelholz-Häubling kommt, wie sein Name schon sagt, überwiegend an Nadelholz vor, aber eben nur überwiegend. Die Giftstoffe des Nadelholz-Häublings sind Amatoxine, die sehr denen des Grünen Knollenblätterpilzes ähneln. Erste Vergiftungserscheinungen treten bei Verzehr nach 5—12 Stunden auf und die tödliche Dosis liegt bei ca. 100 g Frischpilz, was in etwa einem faustgroßen Apfel entspricht, wobei Faust als relativ zu betrachten ist.

Man wusste schon v. Chr. von der heilenden Wirkung einzelner Pilzarten einerseits, andererseits brachten sie Menschen um. Erst Plinius der Ältere hielt in seinen Schriften Naturalis historia die heilende Wirkung von Pilzen fest, aber er kennzeichnete auch die, die so manchen Zeitgenossen das Zeitliche segnen ließen. Vielleicht war das schon die Geburtsstunde der Naturwissenschaft „Mykologie“ was soviel bedeutet wie „die Lehre von Pilzen“.

Die Chinesen kannten ebenfalls die heilende Wirkung von Pilzen, zumindest bestimmter Pilzarten, und machten sich diese in der TCM (traditionelle chinesische Medizin) zu Nutze. Diese Kenntnisse hielten sich über 4000 Jahre und sind heute wissenschaftlich belegt.

Stockschwämmchen (Kuehneromyces mutabilis)

In den westlichen Ländern verwendet man sie unter der Bezeichnung „Vitalpilze“ oder Mykotherapie. So auch das Judasohr, welches in 2017 zum Pilz des Jahres gekürt wurde.

Das nebenstehende Judasohr gilt nachweislich gegen 18 bekannte Zipperlein wie Bluthochdruck, Tinnitus, Thrombose, Krampfadern, Allergien, Infektionen etc. Natürlich konnte Plinius das nicht wissen und so schrieb er sicherlich mehr Mittel gegen Pilzvergiftungen auf, die die heutigen Giftnotrufzentralen und die Mediziner Kopf stehen

lassen würden. Gerade bei den Römern waren Pilzgerichte sehr beliebt, die den vornehmen Häusern vorbehalten blieben und gerade da waren Pilzvergiftungen recht häufig. Das berühmteste Opfer war Claudius und man weiß bis heute nicht, ob es Zufall war, oder heimtückischer Mord. Keine SOKO der Welt wird es mehr herausfinden.

Judasohr (Hirneola auricula – judae)

Es gibt zahlreiche verschiedene Pilzgifte. Ein bekanntes ist das Muscimol, das im Fliegenpilz enthalten ist. Sein wissenschaftlicher Name ist Amanita muscaria aus dem sich das Muscimol ableiten lässt. Es ist längst kein Geheimnis mehr, dass man Muscimol zum Rauschgebrauch verwenden kann, und selbst in Internetforen berät man sich gegenseitig, wie man sich an diese Sache heranarbeitet. Die Wirkdosis liegt bei 10-20 mg. Wenn einem Spaziergänger jemand begegnet, der einen Korb voller Fliegenpilze hat, will der sich nicht umbringen, es ist ein Junkie. Man kann die Pilze trocknen und rauchen oder als Sud zubereiten. Es gilt auch hier - die Dosis macht das Gift. Da Muscimol vollständig vom Körper wieder ausgeschieden wird, bleibt es im Urin enthalten, der wieder verwendet werden kann, was heute noch von einigen asiatischen Völkern praktiziert wird. Es gibt noch eine ganze Reihe von Drogenpilzen, wie die psilocybinhaltigen Pilze, auch Zauberpilze oder magic mushrooms genannt. Auch hier ist Vorsicht geboten, denn Psilocybin variiert stark zwischen den Spezies, aber auch in einer Art von Pilz zu Pilz erheblich.

Fliegenpilz (Amanita muscaria)

Der normale Pilzsammler und Pilzfreund wird sich aber von all dem nicht beeindrucken lassen, er sammelt selbstverständlich nur die Pilze, die er auch absolut kennt. Kommen doch mal Zweifel auf, sollte der Pilz von einem Pilzsachverständigen beurteilt werden und wem dieses Prozedere zu aufwendig ist, sollte den Pilz einfach stehen lassen. Da wird dann dem Naturschutzaspekt Rechnung getragen, wie überhaupt jeder Sammler wissen sollte, welche Pilze geschützt sind, die man auf der Roten Liste der Großpilze finden kann.

Auch sollte man wissen, dass Pilzsachverständiger, Pilzkenner oder Pilzspezialist keine gesetzlich geschützten Bezeichnungen sind. So darf sich jeder nennen, der einen Fliegenpilz von einem Pfifferling

unterscheiden kann. Wirkliche Sachverständige sind ausgebildete und von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM) geprüfte und mit einer Urkunde versehene Pilzkenner.

Hallimasch (Armillaria ostoyae)

Walter Bieck

Forstwirt und Ökologe